

Stimmen aus Praxis und Wissenschaft

(Nichtamtlicher Teil)

Bücher und Zeitschriften

Das Altertum.
Geschichte und Gestalt.
Von Fritz Taeger.

2 Bände.

Stuttgart 1939, Verlag W. Kohlhammer.
Geh. 18 RM.

Das Werk, fast 1000 Seiten umfassend, behandelt das gesamte Altertum in fünf Büchern. Erstes Buch: Die orientalische Periode der Mittelmeergeschichte. Zweites Buch: Das Übergangszeitalter. Drittes Buch: Die griechische Periode der Mittelmeergeschichte. Viertes Buch: Die makedonische Periode der Mittelmeergeschichte. Fünftes Buch: Die römische Periode der Mittelmeergeschichte. 48 Tafelbilder begleiten den Text.

„Das Buch ist ein Versuch. Es will nicht ein gelehrtes Kompendium sein und will nicht in die Irregärten moderner wissenschaftlicher Streitfragen einführen. Sein Ziel ist es, das bunte Geschehen der Alten Geschichte in einer umfassenden Sicht zu schildern und zu deuten ... und es möchte damit zu seinem Teile ein altes Versäumnis gutmachen helfen, das die deutsche Forschung auf so vielen Gebieten in einer rein esoterischen Blickrichtung verschuldet hat. ... Die Vorstellungen, die diese Gesamtsicht bestimmen, haben sich in mir wie in vielen anderen in den Ershütterungen des Frontenerlebnisses und in der bewußten Auseinandersetzung mit der geistigen und politischen Not der deutschen Nachkriegszeit geformt und haben ihren frühesten Niederschlag in meinen ersten größeren Veröffentlichungen gefunden, die teilweise erbitterten Widerspruch hervorriefen. ... Der eine oder andere Satz, der vor einem halben Menschenalter noch als revolutionär, ja als gefährlich für den Geist deutscher Wissenschaft galt, ist heute zum Gemeingut deutschen Denkens geworden, weil er aus der Dynamik völkischer Not geboren war. ... Wir haben heute wieder den Mut, nach den tieferen Gründen zu fragen, weil wir in dem äußeren Ablauf, der für den Positivismus das Entscheidende war, nur eine Oberflächenerscheinung sehen, und wir werten, weil wir wieder an den Sinn des Lebens glauben und uns dem Dienst am Leben verpflichtet wissen, von der Bedeutung der Persönlichkeit durchdrungen sind und die Macht der Idee kennen. Uns beirrt das leichte Geschwätz eines wurzellosen Relativismus nicht mehr. ... Immer wieder hat es im Leben der abendländischen Völker Stunden gegeben, die sie vor die brutale Frage nach dem Sinn ihrer Bestimmung stellten, nachdem sie sich einmal auf ihre Eigenart besonnen und damit ihren einmaligen Rang erkämpft hatten. Unter allen Völkern der Erde haben nur die Träger nordischen Blutes aus eigener Kraft die Bindungen archaischen Denkens und Lebensgeföhles gesprengt und die Freiheit als Willen zu eigen-gesetzlicher Lebensgestaltung zum Grundgesetz ihres Daseins gemacht. Dieser Glaube hat sie durch alle Höhen und Tiefen ihrer Geschichte geführt, hat ihnen die ragenden Gipfel einmaliger Entfaltung und die ewig lauerride Not chaotischer Zerfetzung zugleich geschenkt, ist ihnen darum immer Aufgabe gewesen und wird es bleiben, solange sie sich treu sind. ... Die Stunde stellt, wie alle großen Zeiten, an jeden ihre harten Forderungen und gibt jeder ernsten Arbeit eine tiefere Sinnge-ing, nimmt aber niemandem die Verantwortung für sein Tun ab. Das muß jeder wissen, der heute seinem Volke ein Stück geschichtlichen Lebens zu schildern magt. Er wird sich überall noch selbst den Weg bahnen müssen, da der Kampf um eine neue Einheit des Lebens erst in seinen Anfängen steht und allerorts fast richtungweisende Vorarbeiten fehlen, und wird den Sprung in das Dunkle tun, freilich getragen von den Arbeiten, die der Forscherfleiß aller Nationen in vielen Jahrhunderten gesammelt hat. ... Fassen wir Geschichte im

höheren Sinne als in erster Linie durch den freien Entschluß und die freie Tat handelnder Individuen und Gruppen von Individuen bedingt, so ist es unser gutes Recht, darum zu ringen, in das Geheimnis ihres Daimon, ihrer Art, ihres Genius einzubringen, der sich erst in der Auseinandersetzung mit den außerindividuellen Mächten von Schicksal und Umwelt, von Tyche und Ananke, Zufall und Notwendigkeit bewährt. Denn darin findet, glaube ich, das geschichtliche Geschehen erst seinen letzten Sinn. Es ist, wenn uns der nordische heroisch-tragische Glaube an das Leben nicht trügt, Bestimmung des Menschen, sich nicht im bloßen biologischen Dasein zu erfüllen, das aus ewigen Gesetzen seine einzige Norm empfängt. Völker und Individuen erhalten aus anderen Kreisen ihren Rang, wenn anders wir ein Recht haben, aus unserem abendländischen Denken heraus zu werten, das um Kampf und Opfer weilt und glaubt, daß Völker und einzelne erst durch heroische Bemährung, und sei es im Untergang, ihren Wert erweisen. Denn immer noch wiegt für uns eine Sekunde letzter Erfüllung Ewigkeiten vegetativen Daseins auf; immer noch bringen wir freudig jedes Opfer, weil wir von den größeren Ordnungen wissen, in die wir gespannt sind. ... Immer wieder haben sich die abendländischen Völker auf die Antike besonnen, weil sie zuerst den Geist gezeugt hat, der ihnen ihren Rang innerhalb der Menschheitsgeschichte zuweist. ... Lehrmeisterin und Vorbild, das einfach nachzuahmen höchste Aufgabe, ist sie freilich uns schon lange nicht mehr, und jetzt weniger denn je zuvor, da wir uns tiefer als früher auf unsere Eigenart besinnen. Aber Maßstab wird sie sein, solange nordisches Menschentum seiner Bestimmung getreu bleibt; die Fragen, die sie zuerst aufgeworfen, und die Antworten, die sie gefunden, hat sie uns als ewige Verpflichtung hinterlassen. Je tiefer wir sie kennen und begreifen lernen, um so klarer erfassen wir ihre Einmaligkeit und ihr Anderssein, das verflachende Modernisierung so gerne vertuscht, um so deutlicher spüren wir aber auch die Bande von Blut und Geist, die uns untrennbar mit ihr verbinden.“

Diese Sätze aus der von tiefstem Verantwortungsbewußtsein getragenen Einleitung des großen Werkes künden viel besser, als es eine lange Besprechung der einzelnen Teile vermöchte, von dem Geist und dem Ethos, in dem es geschrieben. Bleibt nur übrig zu sagen, daß jedes Buch und jedes Kapitel eine wirkliche Zulammenschau des politischen und geistigen Lebens bringt, daß eine schlichte, anschauliche und edle Sprache das Werk allen aufgeschlossenen Menschen verständlich macht, und daß man nur wünschen kann, daß recht viele Deutsche es sich zu eigen machen.

Zum Schluß die Bitte, die Zahl der Silber zu vermehren und vor allem auch ein César-Porträt zu bringen, am besten den schönen Berliner Kopf.

Berlin-Spandau.

Dr. Arüger.

Widersprüche?

Warum sie Hitler nicht glauben.
Von Walter Bastian.

Verlag Koehler & Voigtländer, Leipzig.
Preis 1,50 RM.

Bastian gibt in der vorliegenden Druckschrift in einer kurzen, aber überaus klaren Form eine Übersicht der ungeheuren Erfolge des Führers auf dem Gebiet der Außenpolitik. Nicht um etwa das feindliche Ausland, das zwischen den Reden und den Taten des Führers Widersprüche konstruieren zu müssen glaubte, vom Gegenteil zu überzeugen — denn das wäre bei der sturen

Borniertheit der feindlichen Auslandspolitiker ein erfolgloses Unterfangen —, hat Bastian sein Buch geschrieben; er tat es vielmehr, um vor der Weltöffentlichkeit klarzustellen, daß die einzigartigen Erfolge des Führers auf dem genialen staatsmännischen Denken beruhten, das ihn das wahre Gesicht der europäischen Politik in seinem innersten Wesen erkennen ließ und sein Handeln bestimmte. Die einmal gefassten Entschlüsse führte er dann unbeirrbar und in gerader Linie bis zu dem gesetzten Ziel durch. Das Buch ist ein geschichtliches Dokument des jüngsten Zeitgeschehens, dessen Lektüre jeden Deutschen mit berechtigtem Stolz erfüllen muß.

Berlin-Friedenau.

Barndt.

Ola, die Schwedin.

Von Ulrich Sandner.

Verlag Adam Kraft, Karlsbad und Leipzig.

Preis 6 RM.

Nur ein starkes, gesundes Geschlecht kann sich durchsetzen, den ererbten Boden erhalten und weiter ausbauen. Wer schwächlich ist und Sturm und Unwetter nicht zu tragen vermag, darf die Geschlechterreihe nicht fortsetzen, weil Schwäche und Körper Schäden sich auf die Nachkommen vererben und dadurch das Fundament, auf dem das Blühen von Haus und Hof beruht, erschüttern könnten.

Ola, die Schwedin, ist die Stammutter eines neuen Geschlechts auf der Insel Hammelholm. Sie ist ein starkes Weib mit gesunden Sinnen und stahlhartem Willen. Als junges Mädchen ist sie einst im strengsten Winter auf einer Eiskugel im Meer abgetrieben und erst nach vielen Tagen an der Insel fern von ihrer Heimat gelandet. Hier wurde sie allmählich die Herrin, die sich trotz aller Schwierigkeiten mit Kind und Kindeskindern durchsetzte und die Stammutter eines starken, weitverzweigten Geschlechts wurde. Das Buch, das feierliche Dialoge oder direkte Unterhaltungen enthält, sondern die Ereignisse auf der Insel in erzählender Form behandelt, ist trotzdem fesselnd geschrieben und vom erbbiologischen Standpunkt aus sehr interessant.

Berlin-Friedenau.

Barndt.

Boden und Wasser.

Von Heinrich Menke.

(Mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Bücherei Bd. 33.)

Verlag Otto Salle, Frankfurt a. M.

Preis 3,20 RM.

Der Verfasser zeigt die Grundlagen der Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren: den Boden und das Wasser auf. Das Buch beschränkt sich bei beiden Stoffen auf chemisch-physikalische Untersuchungen und enthält Anleitungen zu praktischen Versuchen im Schullaboratorium. Es kann als Hilfsmittel für den Biologieunterricht, der die Themen Boden und Wasser besonders beachten muß, dienen.

Im Vorwort des Verfassers wird jedoch darauf hingewiesen, daß dieses Buch „zunächst für die Oberschulen mit ihren Arbeitsgemeinschaften bestimmt ist“, d. h. das Buch soll dem Thema „Bodenkunde“ dienen. Gerade dieses Thema ist wie wenige andere dazu geeignet, in den durch die Neuordnung der Höheren Schule geforderten naturwissenschaftlich-mathematischen Arbeitsgemeinschaften behandelt zu werden. Die „Bodenkunde“ erfüllt nämlich eine Kardinalforderung dieser Arbeitsgemeinschaften neuer Prägung: „Die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft werden ihr von diesem Leben gestellt.“

Eine solche Arbeitsgemeinschaft wird daher viel umfassender sein müssen, als sie in diesem Buche dargestellt wird. Soll das Buch als Hilfsmittel für diese Arbeitsgemeinschaft eingesetzt werden, so muß man sich darüber klar sein, daß es nur einige chemisch-physikalische Laboratoriumsversuche zum Inhalt hat. Die Naturbeobachtung tritt zugunsten „exakter“ Laboratoriums-

methoden zu stark in den Hintergrund. Es fehlen u. a. praktische Anwendungen zur Beurteilung des Bodens im Freien, die Beziehungen zwischen Pflanze und Boden kommen viel zu kurz. Auch werden die praktischen Beziehungen zur Landwirtschaft vernachlässigt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Buch in Stil, Inhalt und Anlage sich nicht stark von den bisher üblichen Schulhilfsbüchern unterscheidet. Es kann für Teiluntersuchungen chemisch-physikalischer Natur einer Arbeitsgemeinschaft „Bodenkunde“ als Hilfsmittel dienen, jedoch geht das Buch an der grundsätzlichen Forderung einer geschlossenen Arbeitsgemeinschaft, wie sie in Erziehung und Unterricht S. 204 gefordert wird, vorbei.

Berlin.

Dr. Lips.

Bismarck.

Von Hanns Martin Elster.

Hamburg 1939, Verlag Hoffmann & Kampe.

459 Seiten. Preis 7,80 RM.

Diese Biographie ist eine anschauliche, ausführliche Erzählung, die sich leicht liest. Sie ist von warmer Begeisterung für Bismarcks Größe getragen; wertvoll sind die zahlreich angeführten Stellen und Reden, Briefe und Staatschriften. Die Darstellung, die mitunter etwas breit wird, dringt nicht in die Tiefe; mitunter werden die Dinge sogar über Gebühr vereinfacht. Das ist z. B. der Fall, wenn der Verfasser die Ereignisse von 1848 völlig verneinend sieht, also im wesentlichen sich die Auffassungen des damaligen Bismarck zu eigen macht. So einfach liegen die Dinge nun doch nicht. Auch die In- demnitätsvorlage wird man nicht einfach mit Übermüdung Bismarcks erklären können.

Berlin-Zehlendorf.

Dr. Ulrich S a a d e.

Rudolstädter Judengeschichte.

Von Gerhard Buchmann.

Weimar 1939, Verlag Fritz Finl.

Geh. 2 RM.

(Siehe Besprechung in Heft 22/1939.)

Zur Besprechung liegt eine gegenüber der ursprünglichen Veröffentlichung durch zwei Einschubseiten erweiterte Ausgabe vor. Der eingeschobene Text (Seite 43 a, 43 b und 44) ist für die Gesamtwertung der Schrift insofern von großer Bedeutung, als er zeigt, daß die Behauptung des Verfassers, der deutsche Schauspieler Ludwig Debrient sei jüdischer Abstammung, sich nicht aufrechterhalten läßt. Der mit geschickter Dialektik aufgebaute „Indizienbeweis“ für diese Auffassung des Verfassers wird zwar in der neuen Ausgabe — allerdings wenig überzeugend — noch erweitert, zugleich aber durch den Abstammungsnachweis Debrients widerlegt, den Buchmann selbst — anscheinend auf Grund eines rechtlich begründeten Anspruchs von Nachkommen des Schauspielers — auf Seite 43 b und 44 wiedergibt.

Der rein heimatgeschichtliche Wert der Schrift bleibt ungeschmälert bestehen.

Würzburg.

W. R ö h n.

Hinweis.

Der 57. Jahrgang des „Taschenbuchs für Verwaltungsbeamte“, herausgegeben von Dr. Warnack, Direktor im Statistischen Reichsamt, ist mit gegenüber dem Vorjahr wesentlich erweitertem Inhalt versehen erschienen. Es ist zu beziehen von Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, Mauerstraße 44. 687 Seiten. Preis 4 RM, bei Sammelbestellungen 3 RM.